

leugnen, das mit Fallers. Sonst hätte ich mich selber verraten. Und das wollte ich nicht! Ich wollte nicht fallen und unterliegen, ich wollte die Heimat retten, darum häuft sich Schuld auf Schuld. Leicht zu tragen ist das wahrlich nicht. Du am allerwenigsten solltest mir diese Last erschweren. Denn für dich hab ich dies getan! Für dich, daß du reich und mächtig würdest. — Auf dich habe ich meine Hoffnung gesetzt. Du bist meinem Herzen immer am nächsten gestanden, du —

„Vater!“ schrie Franz.
„Daß mich,“ sagte Taffinger. „Einmal müßt du es wissen, warum ich es getan habe. Und da du es nun weißt, wirst du es begreifen, warum ich das Opfer gebracht habe. Dein Erbe hab ich dir erhalten.“

Franz streckte abwehrend die Hände aus. „Nein,“ sagte er, „ein Erbe, das durch so schwere Schuld erkauft ist, will ich nicht, darauf kann kein Segen ruhen. Macht erst das Unrecht gut, dann will ich wieder Euer Sohn sein... Gebt Grete Fallers das Erbe zurück, gebt sie mir zum Weibe! Dann ist die Schuld geführt.“

„Niemand!“ schrie Taffinger und wandte sich um.

„Dalt!“ schrie Taffinger, wie einer dem seine letzte Stütze verloren geht. „Noch ein Wort! Der Buchhof muß mein werden, das hab ich geschworen, sonst nimmt ihn der Bauer vom Bergshof. Das will ich nicht! Ich will Herr sein am ganzen See! Ich — und nach mir: Du! Bring mir das ärmste Mädel im Land — es soll mir willkommen sein. Nur diese nicht...“

„Aber warum? Was hat Grete Euch getan?“

„Nichts! Aber ich kann sie nicht sehen. Ich hasse das Geschlecht. Hör... was ich dir zu sagen habe... und dann — verzichte! Als ich noch jung war, war ich einem Mädchen gut — nein, das ist nicht das rechte: ich liebte sie wahrhaftig, die blonde Lene. Mein Leben hätt ich für sie hingegeben, und jahrelang habe ich heimlich um sie gearbeitet. Sie war des Magnus Fallers Schwester, schön wie der Frühlingsmorgen — und so lieb... Aber... sie wollte mich nicht... sie liebte den Zeit, meinen Bruder... Dem wollte ich sie um keinen Preis lassen, dem Lumpen! Da hab' ich sie mit Gewalt zwingen wollen, meine Braut zu werden... und da lief das dumme Ding in den See.“

„Mein Gott,“ stöhnte Franz, „eine neue Schuld! Noch schrecklicher als alle andern. Es ist entsetzlich!“

„Was kann ich dafür? Es ist mir leid genug. Heute noch sehe ich sie, wie sie mich mit gläsernen Augen anstarrte, als man sie tot daher trug... darum soll mir keines aus diesem Geschlecht auf diesen Hof, ich hasse es, weil sie mich verführte. Und die Gret' vom Buchhof — ist der Lene wie aus dem Gesicht geschritten. Keine ruhige Stunde hätte ich mehr, wenn sie auf meinem Hof leben müßte... darum sag' ich dir noch einmal: jede andere — nur diese nicht —“

„Also auch dieses Unrecht soll ungeführt bleiben?“ sagte Franz mit unheimlicher Ruhe. „Der Bruder tot... und die Grete soll auch ins Elend getrieben werden? Nein! Seine Hände umklammerten den Stuhl und schmetterten ihn zu Boden, daß er krachend zerbrach. „Das werde ich nicht dulden! Wenn ihr die Schuld nicht führt, so tu ich es, Grete ist meine Braut —“

„Nein, nein!“ schrie Taffinger.

„Wähle zwischen ihr — und mir.“
„Ich habe gewählt — Grete! Ich habe ihr Treue gelobt und werde ihr sie halten. Ich habe es einer Sterbenden in die Hand hinein versprochen, die meinethwegen in den Tod ging. — Versteh' Ihr das? Ich kann nicht zurück und will nicht zurück.“

„Und mein Erbe? mein Hof? die Heimat?“ schrie Taffinger in höchster Angst.

„Ich will sie nicht.“
„So hätte ich ein langes Leben umsonst gearbeitet und gesorgt? Umsonst hätte ich... Schuld auf Schuld gehäuft...“

„Das ist der Fluch!“
„Nein, es darf nicht sein,“ stöhnte Taffinger. „Der herrliche Hof muß in unseren Händen bleiben. Rimm

ihn, Franz! Ich lege ihn dir zu Füßen, ich bitte dich —“
„Ich kann nicht. Vater!“ Er das Unrecht nicht gut gemacht ist, kann ich nicht —“

Da brach der stolze Mann zusammen, als hätte ihn der Blitz niedergeschmettert, als wäre plötzlich das hochragende Dach über ihn zusammengebrochen. Ein martervoller Schrei klang aus seiner Brust: „Mein schöner, stolzer Hof! Meine Heimat!... Meine Heimat!...“

„Sühne die alte Schuld... die schwere...“

Da fuhr Taffinger mit einem Sprunge auf. Seine Augen funkelten, die Hände ballten sich. „So... Du willst nicht?... Ein Ungeratener bist du, ein Lump...“

„Vater!“ schrie Franz, wie von einem Hieb getroffen, „beschimpft mich nicht... Ich bin ein Mann und kein Knabe! Ich bin im Felde gestanden... vor den Mündungen der Kanonen... so laß ich mich nicht beschimpfen — selbst von meinem eigenen Vater nicht... Kehmt das Wort zurück.“

„Tropf,“ kam es von den zitternden Lippen, „Lump.“ Das heiße, wilde Bauernblut flammte in beiden auf, sie führen aufeinander los, die Hände krallten sich — da flog die Tür auf, Frau Barbara stürzte herein und warf sich zwischen die beiden Wütenden. „Jesus — Jesus...“ rief sie, „Franz — es ist Dein Vater!“

Da sanken des Sohnes Hände wie gelähmt herab und er taumelte zurück gegen die Wand.

„Die Flinten!“ schrie Taffinger. „Ich knall ihn nieder wie einen Hund.“
„Tut's!“ stöhnte Franz, „dann ist die Qual zu Ende. Tut's nur —“

Er riß den Kopf auf und bot seine breite Brust dem Wütenden dar. „Schieß zu! Nordet auch den Sohn, es kommt bei Euch ja nicht darauf an!“

Da war Taffinger entwohnt. Er sank auf die Bant und stöhnte: „Geh mir aus den Augen, sonst — Und das sag' ich dir: Der Buchhof gehört mir, du sollst ihn nicht haben — und die andere auch nicht.“

Dieser zähe Widerstand stachelte Franz auf.

„Gut — so kämpfen wir,“ sagte er. „Ich werde siegen, denn auf unserer Seite ist das Recht.“
Taffinger lachte wild. Und ich hab' die Hypotheken — das ist sicherer.“

„Und ich,“ sagte Franz, und stellte sich aufrecht an die Wand, „ich hab' Euer Geheimnis.“

„Das hast du wohl,“ rief Taffinger. „Du wagst es doch nicht, gegen deinen Vater aufzutreten.“

„Wer weiß,“ sagte Franz, „wer weiß! Vielleicht hat Gott selber mich im Kriege beschützt und hierhergeführt, um der unterdrückten Unschuld zu ihrem Rechte zu verhelfen. Wenn Gottes Arm Euch trifft, dann gibt es kein Erbarmen.“

Frau Barbara schrie einen lauten Schrei aus und hielt Taffinger zurück, der sich auf seinen Sohn stürzen wollte.

Franz ging hinaus, ohne ein Wort zu sagen. Wie ein Todwunder schleifte er sich durch die sinkende Nacht. Der Regen rieselte, der Wind heulte, kein Stern bligte am Himmel — alles war trübselig, öde und düster. Nacht, finstere Nacht! So wankte er, aufs neue ein Heimatloser, dem Selengrund zu.

Fortsetzung folgt.

aus Billigkeitsgründen hier aufhellen, sind mit Rücksicht auf ihren Magen wieder davongezogen. Sie können Butter und Eier zum Frühstück nicht entbehren. Auch daß jetzt nur mehr ein Fleischgericht für je eine Person verabreicht wird, paßt ihnen schlecht. Und da sie französische Weine und Liköre auch nicht entbehren wollen, haben sie Berlin den Rücken gekehrt. Große Berliner Hotels, die täglich jedes Zimmer besetzt hatten, haben jetzt 20 leere Betten. Das Central-Hotel, das durchschnittlich 75 Prozent Ausländer beherbergt, hat seit Inkrafttreten der 80proz. Beherbergungssteuer für Ausländer einen Rückgang von 50 Prozent, und seit einigen Tagen einen weiteren von 10 Prozent gahabt.

Dr. Melle, Präsident des methodistischen theologischen Seminars in Frankfurt am Main, hat dem Reichstag eine Petition überreicht, um die Prohibitionfrage in Deutschland durch örtliche Wahlen zu erledigen. Die Petition ist von 400.000 Wählern gezeichnet, welche 200 Städte und Orte vertreten. Nach dem Plan soll in jeder Gemeinde auf Befehl von einem Zehntel der Wähler des Bezirks abgestimmt werden. Derartige Abstimmungen dürfen nicht öfter als alle drei Jahre stattfinden. (Wenn die Deutschen jetzt auch noch den Methodisten mit ihrem Humpig Einfluß und Einfluß gewähren, so wird die Hoffnung für das alte Vaterland immer schwächer.)

Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Führer der Arbeiter im Ruhrthal sich geweigert haben, die Mitgliederliste der Arbeiterverbände den französischen und belgischen Behörden auszuliefern.
B o h u m. Die Nationalpartei hat jedem Mitglied des sog. „Schwerenklubs“, das Mädchen, welche mit französischen oder belgischen Soldaten angetroffen werden, das Haupthaar abschneiden, eine Belohnung von 200.000 Mark versprochen. Ein Deutscher, welcher dabei abgefaßt wurde, wie er einem Mädchen das Haar abschneidete, wurde von einem französischen Militärgericht zu sechs Monaten Haft verurteilt.

L e i p z i g. Dr. Hermann Hartmann, der Begründer der Wirtschaftlichen Organisation der Ärzte Deutschlands, ist am 20. Januar d. h. hier gestorben. In Leipzig-Connwitz hatte er als praktischer Arzt die Sorgen u. Räten des ärztlichen Berufs kennen gelernt und sich von der Notwendigkeit einer Organisation überzeugt. So wurde er an der Jahrhundertwende der erste, der einen akademischen Stand wirtschaftlich fest zusammenschloß und in langer mühsamer Erziehung zu selbstgewählter Disziplin nötigte.

H e i l b r o n n. Wbg. Kunstmaler Otto Kauth, ein gebürtiger Heilbronner, ist in Hannover im 61. Lebensjahre gestorben. Kauth genoss einen allseitig anerkannten Ruf als Maler.

L o n d o n. Das Unterhaus billigte das Vorgehen der Regierung, Iren in England und Schottland, die im Verdacht stehen, den Rebellenfeldzug in Irland zu unterstützen, nach Irland zu deportieren.

D u b l i n. Aus dem Galway-Gefängnisse entliefen vierzehn republikanische Gefangene mit Hilfe von Strickleitern. Fünfundsiebenzig andere wurden bei dem Fluchtversuch eingefangen. Drei Offiziere und zwei Soldaten der Freistaatstruppen wurden durch eine versteckte Mine in die Luft gesprengt.

L o n d o n. Nach einer Depesche aus Belfast ist der irische Rebellenführer Bofin abermals auf dem Kriegspfad. Bofin, obwohl von starken Streitkräften des Freistaates belagert, entkam aus seinem Schlupfwinkel in den Arigna Bergen in County Cavan. Er soll jetzt im nördlichen Leitrim an der Spitze einer kleinen, aber waghalsigen Bande tätig sein. Die Rebellen überfallen Züge, um Post und Waren zu erlangen. Bofins letzter Streich war die Vernichtung eines Passagierzuges in Glenfarne, dicht über der Ulstergrenze von Enniskillen. Freistaatsstruppen sind dem flüchtigen Rebellen heiß auf der Spur. Wochenlang quartierten die Rebellenbanden sich unter dem Landvolk ein. Umherstreifende Banden konnten gelegentlich nach einsamen Häusern, verlangen Speck und Eier für die

Leute, und befehlen der Hausfrau, die Speisen in wenigen Minuten auf den Tisch zu stellen. Solche Forderungen tragen nicht zur Beliebtheit der Rebellen bei.

D u b l i n. Drei Kriegsschiffe brachten am 12. März 150 Rebellen gefangene von England nach Dublin. Sie wurden bei einem großen Kesselstreben festgenommen, das sich auf alle Teile der britischen Insel erstreckte. Nationale Truppen bewachten den Hafen, als die Insurgenten landeten und mit Tanks und Panzerwagen nach dem Mt. Joy Gefängnis überführt wurden. Detektive von Scotland Yard erwiderten die Befangenen in verschiedenen Plätzen von England, Schottland und Wales. Sie sind beschuldigt, den Anhängern DeValeras Gewehre und Munition geliefert zu haben.

In den Kerry Bergen, wo Truppen des Freistaates 400 Insurgenten von einer befestigten Höhe trieben, sind heftige Kämpfe im Gange. Die sollen in dem Kleinkrieg in den Bügeln gefallen sein. Die Ermordung eines Detektivs im Zollamt durch eine Bombe hat ungeheure Erbitterung gegen die Anhänger DeValeras erregt.

M o s k a u. Leon Trojtsky, Volkskriegskommissar in der Sowjetregierung, gab die Erklärung ab, daß die Sowjetregierung gar nicht daran denke, die Schulden der alten zaristischen Regierung zu bezahlen. Ein derartiges Versprechen sei von Seiten der Sowjets niemals gemacht worden. Zu gleicher Zeit aber betonte er, daß niemand sagen könne, daß die Sowjetregierung jemals ein Versprechen gebrochen habe.

Auf einer Goldgrundlage berechnet ist Brot in Moskau jetzt billiger als in fast allen anderen Städten der Welt. Nach 5-jährigem Brotmangel oder dem Genuß von Ersatzstoffen, können die Moskowiter jetzt in ihrem beliebtesten Nahrungsmittel schwelgen. Schwarzbrot, welches die Hauptnahrung der meisten Russen bildet, kostet jetzt in den Märkten 2/3 amerikanische Cents das Pfund. Vor einem Jahre reichte der Lohn eines durchschnittlichen Arbeiters kaum aus, um 2 oder 3 Pfund Brot im Tag zu kaufen. Jetzt kann auch der am schlechtesten bezahlte Mann genug für sich und seine Familie kaufen.

W a r s z a u. Vorläufige Verhandlungen über einen polnisch-russischen Handelsvertrag haben in Moskau begonnen. Polen wird von dem Gesandten Knoll, Handelsrat Leci und Herrn Faberiewicz, einem Beamten des Handelsministeriums, vertreten.

A t h e n. 156 griechische Soldaten ertranken, als der Transportdampfer Alexander durch eine Explosion beschädigt wurde und wöhrend eines Sturmes sank. Das Schiff war aus Kerafini mit bewährten Soldaten nach dem Piräus unterwegs.

B o g o t a, Kolumbien. Der bekannte deutsche Geologe Dr. Robert Schube ist hier gestorben. Er war am 29. September 1859 in Wera, Neuh, geboren und studierte in Halle, Jena und Göttingen Naturwissenschaften.

P e k i n g. Die Chinesen haben sich an manche westliche Gepflogenheit gewöhnt, aber Glasfenster in Zügen machen sie noch verwirrt. In den abgelegenen Gegenden machen die Eingeborenen ihre Fenster, einer Jahrhunderte alten Sitte folgend, aus Reispapier. Passagiere auf einer Bahn, die zwischen Shanghai und Peking fährt, sehen zu ihrem Erstaunen schwarze Anstriche an den Wagenfenstern. Chinesische Bauern, die zu reisen anfangen und an durchsichtige Fenster nicht gewöhnt sind, sollten dadurch verhindert werden, ihre Köpfe durch das Glas zu stecken. Die Folge waren viele gebrochene Fenster und Schnittwunden. Die Bahnverwaltung hofft, daß der Verbrauch von Glasfenstern durch die schwarzen Linien vermindert wird.

S h a n g h a i, China. „Aien für die Aiaten“, ist Dr. Sun Yat Sen's Motto. Sun Yat Sen war früher das Oberhaupt der Kanton-Regierung. Er befürwortet einen russisch-japanischen Bund. Japan habe die goldene Gelegenheit veräußert, Aien den Aiaten zu erhalten, als es im Großen Krieg gegen Deutschland in

den Kampf gezogen sei, während er geraten habe, mit Deutschland gegen die Anglo-Sachsen zu gehen. China müsse jetzt die Führung gegen die Anglo-Sachsen übernehmen.

F l o r e n z. Die Gräfin Lina Murri hat sich in einem hiesigen Hotel das Leben genommen. Sie hat einen Brief zurückgelassen worin sie erklärt, daß sie von Mitgliedern der Aristokratie von Florenz in den Tod getrieben wurde. Die Gräfin, die Mutter von drei kleinen Kindern ist, sah sich aus Geldmangel gezwungen, als Sängerin aufzutreten. Von jungen Aristokraten, deren Annäherungsveruche sie schroff zurückgewiesen hatte, wurde sie systematisch ausgezittet und verfolgt und so zum Selbstmord getrieben.

K a p s t a d t, Südafrika. Die Appellabteilung des Obergerichts hat mit drei gegen zwei Stimmen den im August 1913 von dem Minister des Innern veröffentlichten Erlass bestätigt, nach dem unter dem Einwanderungs-Beschränkungs-Gesetz alle Aiaten von der Einwanderung in die Südafrikanische Union ausgeschlossen sind. Der Richter Sir William Solomon erklärte bei der Verkündung des Urteils, daß Aiaten als Klasse aus wirtschaftlichen Gründen für die Union nicht wünschenswerte Einwanderer seien. Die Minorität hatte die Ansicht vertreten, daß der Minister seine Rechte überschritten hätte.

T r i e n t. Auf einen Erlass der Trienter Präfektur mußten in Meran die Bildner der Tiroler Nationalhelden Andreas Hofer, Speckbacher und Haspinger, aus sämtlichen Schulen entfernt werden. Selbst in den Privathäusern wird überall nach solchen Bildern gefahndet. Als die Italiener nach dem Zusammenbrüche Subitrol befehlten, erklärten die militärischen Kommandanten, sie betrachteten diese tirolischen Nationalhelden als ihre eigenen Helden, da sie einst gegen den gemeinsamen Feind und Tyrannen Napoleon gekämpft hätten. König Viktor Emanuel hat bei der Besichtigung seiner neuen Provinz die Heimstätte Andreas Hofers besucht und geehrt. Heute ist man in Italien schon so weit, daß man alles,

was dem Tiroler heilig ist, mit Gewalt aus seiner Seele herausreißen will.

L o n d o n. Lord Rothermere, Bruder des verstorbenen Lord Northcliffe, ist der größte Substitutionsmagnat geworden, den Britannien je gekannt hat. Die wöchentlichen Verkäufe der von ihm kontrollierten Zeitungen belaufen sich auf 30.000.000. Zu den Blättern, die er schon vor dem Tode seines Bruders besaß, hat er erworben die „Daily Mail“ mit einem täglichen Verkauf von 1.800.000; die „Weekly Dispatch“, die Sonntagausgabe-Mail, die 800.000 Exemplare anbringt, den „Weekly Record“, der eine halbe Million verkauft. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es ihm gelingen, seines Bruders Interesse an der „Londoner Times“ zu gewinnen. Von diesen Zeitungen abgesehen, hat Lord Rothermere die Mehrheit der Aktien der Amalgamated Press, die mehr als ein hundert Wochenchriften herausgibt und seinem Bruder ein Vermögen von 11 Millionen Pfund einbrachte. Sodann ist er Hauptaktionhaber in der Anglo-Newfoundland Development Company und den Imperial Paper Mills und kontrolliert somit das größte Papiermachergeschäft der Welt.



Phonographen und Rekords
die preiswertesten in ganz West Canada
Wir liefern alle deutschen Rekords
Electr. Phonograph-Motoren
können in jeden Phonographen-Apparat eingetauscht werden. Kein Aufziehen mehr! Halten automatisch still am Schluss eines jeden Rekords.
Wir besorgen alle Reparaturen.
M. I. MEYERS
Schmuckwaren u. Musik-Instrumente
Main Str. Humboldt.

Farmer können behilflich sein bei der Kolonisierung

In Verbindung mit der Einwanderungs-Kampagne die in Europa betrieben wird, nehmen die **Canadischen National Eisenbahnen INDUSTRIAL AND RESOURCES DEPARTMENT** Gesuche entgegen von Farmern die willens sind farm-Arbeitskräfte (männliche oder weibliche) für die Dauer von einem Jahre zu beschäftigen zu den beim Vertrags-Abschluss üblichen Löhnen.

Die betr. Farmer machen ihr Gesuch auf einem Formular, das die Stations-Agenten der C. N. R. liefern. Die überseeischen Vertreter der C. N. R. werden dann versuchen, die gewünschten Arbeitskräfte zu erlangen in Großbritannien, Belgien, der Schweiz, Dänemark, Holland, Norwegen und Schweden. Die Regierungen dieser Länder sind bereit, solchen die nach Canada auswandern wollen behilflich zu sein, sofern ihnen für mindestens ein Jahr Beschäftigung garantiert wird, damit sie genügend Erfahrungen sammeln können um befähigt zu sein, selbst eine Farm zu bewirtschaften. Farmer, die Hilfstkräfte brauchen, können dadurch zur Kolonisierung beitragen. Die Vermittlung ist vollständig frei für den Farmer, auch wird von ihm kein Vorschuß verlangt zur Deckung der Reisekosten. Die in dem Gesuchs-Formular auszufüllende notwendige Information wird als streng vertraulich betrachtet und verlangt folgende Angaben: Art der gewünschten Hilfstkräfte (männlich od. weiblich, verheiratet oder ledig); Beginn der Beschäftigung und Dauer derselben; erwünschte Nationalität; Höhe des monatl. Lohnes; Art der zu leistenden Arbeit, usw.

Gesuchs-Formulare durch die lokalen Stations-Agenten

A. C. W. Lett, General Agent, Edmonton, Alta. John Wardrop, General Agent, Winnipeg, Man.

Canadian National Railways
INDUSTRIA AND RESOURCES DEPARTMENT

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUEINSTER, SASK.